

Reiner Voigtsberger

Entwicklung der Bevölkerung Thüringens 1997

Zum Jahresende 1997 lebten in Thüringen 2 478 148 Menschen. Das waren 12 971 Personen weniger als zu Jahresbeginn. Damit setzte sich der seit längerem zu beobachtende Bevölkerungsrückgang weiter fort. Seit 1992 - also seit 6 Jahren - ist dieser jährliche Rückgang nahezu konstant. Er bewegte sich zwischen 12 700 im Jahre 1996 und 15 Tsd. im Jahre 1994, d.h. jährlich zwischen 0,5 und 0,6 Prozent.

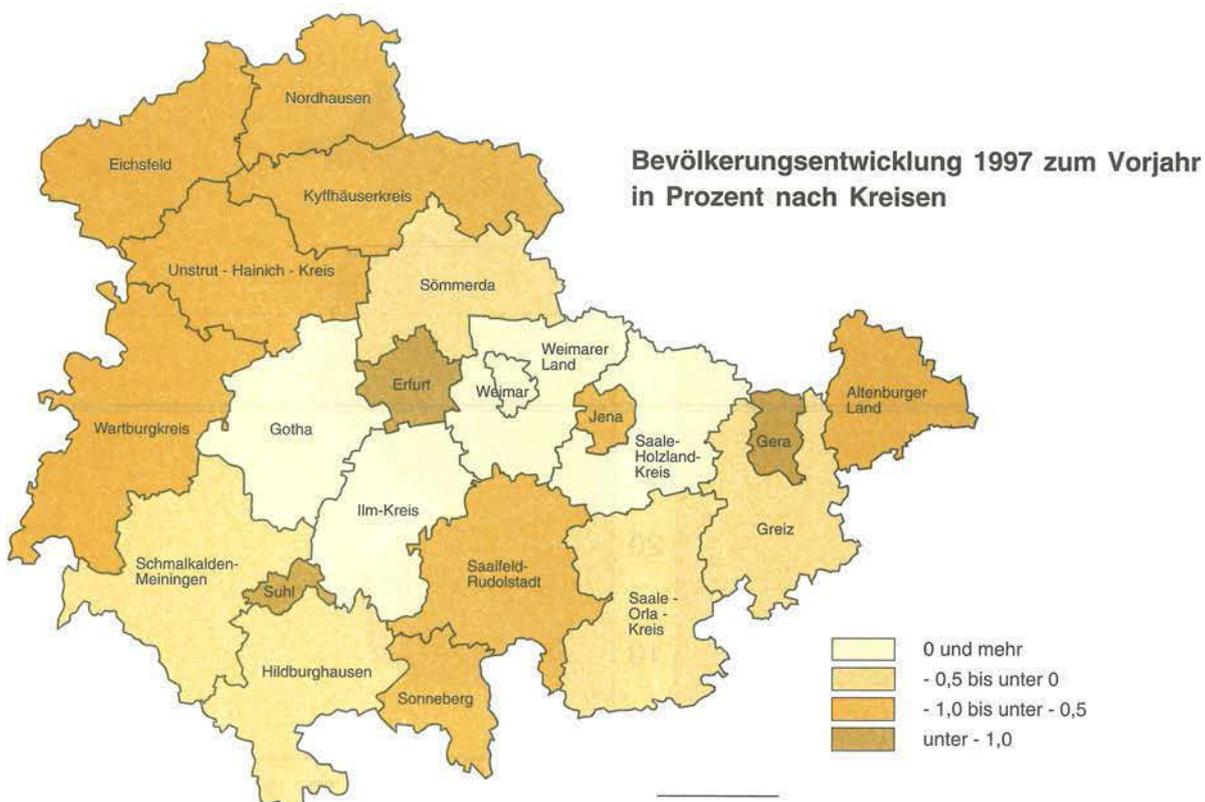
Hauptursache für die Verringerung der Bevölkerungszahl ist der seit der Wende eingetretene Geburtenrückgang. Die jährlichen Lebendgeborenen erreichten im Durchschnitt der Jahre 1992 bis 1997 mit 14 362 Babys nur 41 Prozent des durchschnittlichen Niveaus der Jahre 1985 bis 1989 (35 082). Demgegenüber verringerte sich die Zahl der Gestorbenen nur allmählich. Mit 27 694 Gestorbenen, das sind 11,1 Gestorbene je 1 Tsd. Einwohner, wurde 1997 das niedrigste Niveau erreicht. Dennoch war 1997 damit ein Sterbefallüberschuß von 11 219 Personen zu verzeichnen.

Stark abgenommen haben die Wanderungsverluste. Im Zeitraum von 1994 bis 1997 ist sogar ein Wanderungsgewinn von 1 331 Personen eingetreten. Dabei waren 1994 bis 1996 je ein leichter Gewinn, 1997 ein geringer Verlust zu verzeichnen. Der Einfluß auf die Entwicklung der Bevölkerungszahl ist gering.

Vom Bevölkerungsrückgang sind besonders die kreisfreien Städte betroffen

Der zu verzeichnende Bevölkerungsrückgang gegenüber 1990 betrifft mit Ausnahme des Landkreises Weimarer Land alle Landkreise und kreisfreien Städte. Im Weimarer Land ist eine Erhöhung der Einwohnerzahl um 3 121 Personen bzw. 3,5 Prozent zu verzeichnen.¹⁾

Die größten Reduzierungen sind in der Stadt Gera (11,5 Prozent), der Stadt Suhl (10,7 Prozent) sowie der Stadt Erfurt (8,3 Prozent) eingetreten. Diese 3 Städte vereinigen auf sich rund ein Drittel des gesamten Rückganges, obwohl dort nur 15 Prozent der Einwohner Thüringens wohnen. Erhebliche Verringerungen der Bevölkerungszahl gibt es auch im Altenburger Land (8,2 Prozent), im Kyffhäuserkreis (6,1 Prozent) und in der Stadt Jena (6,0 Prozent).



1) Alle Angaben wurden auf die Gebietsstruktur vom 31.12.97 umgerechnet.

Demgegenüber liegt der Rückgang im Saale-Holzland-Kreis, im Eichsfeld und in Hildburghausen unter 2 Prozent.

um 1 152 Personen bzw. 1,3 Prozent (siehe auch Grafik Seite 21).

Während das Jahr 1991 noch durch hohe Abwanderungen in die alten Bundesländer gekennzeichnet war (betroffen hiervon waren alle Landkreise und kreisfreien Städte), zeigt sich in den letzten Jahren - und ganz besonders auch im Jahre 1997 - dass die kreisfreien Städte - die Stadt Weimar ausgenommen - weiterhin erhebliche Abwanderungen zu verzeichnen haben, während die Umlandgemeinden häufig Ziel dieser Abwanderungen sind. Dadurch hat der Landkreis Gotha allein im Jahr 1997 seine Bevölkerung um 664 Personen bzw. 0,4 Prozent erhöht, der Saale-Holzland-Kreis um 650 Personen bzw. 0,7 Prozent und das Weimarer Land

Durchschnittsalter weiter gestiegen

Mit dem Rückgang der Bevölkerung Thüringens sind erhebliche Veränderungen in der Altersstruktur verbunden. Das wird z.B. neben dem Lebensbaum im Anstieg des Durchschnittsalters sichtbar. Das Durchschnittsalter wurde aus den einzelnen Altersjahren und den Besetzungszahlen dieser Altersjahrgänge berechnet, wobei die Personen im Alter von 100 und mehr Jahren zusammengefaßt wurden. Das Durchschnittsalter komprimiert die konkrete Altersverteilung in einer einzigen Zahl.

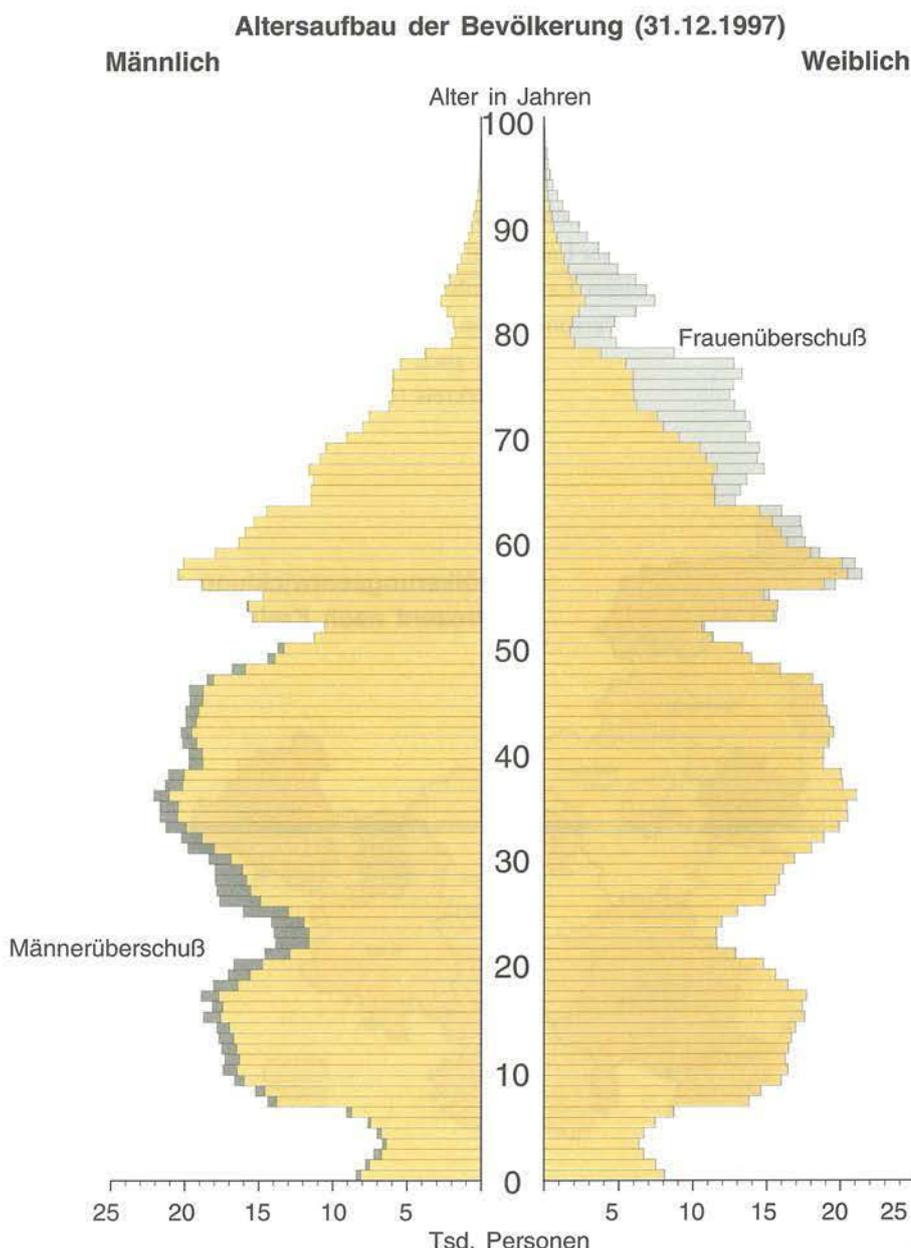


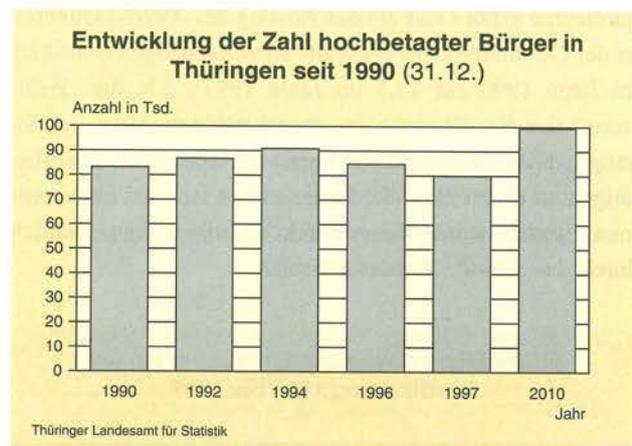
Tabelle 1: Entwicklung des Durchschnittsalters der Thüringer Bevölkerung von 1990 bis 1997

Jahr	Durchschnittsalter			Veränderung gegenüber Vorjahr		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
	in Jahren					
1990	37,79	35,49	39,90	-	-	-
1991	38,34	36,05	40,45	0,55	0,56	0,55
1992	38,72	36,44	40,83	0,38	0,39	0,39
1993	39,11	36,86	41,22	0,39	0,42	0,39
1994	39,54	37,31	41,63	0,43	0,45	0,41
1995	39,95	37,73	42,03	0,41	0,42	0,40
1996	40,34	38,15	42,41	0,39	0,42	0,38
1997	40,72	38,56	42,77	0,38	0,41	0,36

In der relativ kurzen Zeit von nur 7 Jahren seit der Wende ist das Durchschnittsalter um knapp 3 Jahre gestiegen. Dies ist wesentlich auf folgende Fakten zurückzuführen:

- Die verringerte Geburtenrate führte dazu, daß sich die Zahl der Vorschulkinder (0 bis unter 6 Jahre) von 198 Tsd. auf 87 Tsd. - das ist ein Rückgang um 56 Prozent - verringerte. Der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung ging von 7,5 auf 3,5 Prozent zurück.
- Der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Alter von 6 bis unter 15 Jahre ging von 12,1 Prozent im Jahr 1990 auf 11,3 Prozent 1997 zurück. Vom absoluten Rückgang um 35 100 Personen entfallen allein 19 Tsd. auf das Jahr 1997, zurückzuführen auf den Eintritt des relativ schwachen Geburtsjahrganges 1991 in diese Altersgruppe.
- Obwohl die Bevölkerung insgesamt zurückgegangen ist, stieg die Zahl der 65jährigen und älteren um 29 600 Personen bzw. 8,3 Prozent. Der Anteil dieser älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung erhöhte sich von 13,7 auf 15,5 Prozent. Dieser Prozeß ist kontinuierlich verlaufen. Der jährliche Anstieg bewegt sich seit 1993 zwischen 4 Tsd. und 6 Tsd. Personen.
- Interessant ist auch die Entwicklung der Zahl Hochbetagter (80 Jahre und älter). Von 1990 bis 1994 ist hier ein Anstieg um 7 700 Personen zu verzeichnen, seit 1994 ein Rückgang um insgesamt 11 Tsd., darunter allein 1997 um 4 800; damit lebten Ende 1997 noch 79 908 hochbetagte Bürger in Thüringen. Bedingt ist dieser Rückgang durch den Eintritt der durch den 1. Weltkrieg schwächer besetzten Geburtsjahrgänge

1915 bis 1917 in die Gruppe der Hochbetagten. Auch im Jahr 1998 wird sich diese zahlenmäßige Verringerung fortsetzen. Die zunehmende Lebenserwartung und das Nachrücken starker und durch Kriegsverluste weniger dezimierter Jahrgänge wird die Zahl der Hochbetagten ab dem Jahr 2000 wieder steigen lassen. Modellrechnungen ergaben für 2010 die Zahl von 99 400. Das sind rd. 20 Tsd. bzw. 24 Prozent mehr als Ende 1997.



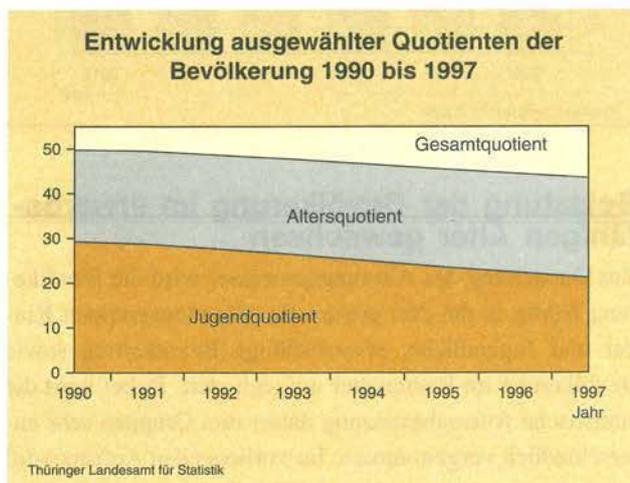
Belastung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter gewachsen

Zur Darstellung des Alterungsprozesses wird die Bevölkerung häufig in die drei großen Bevölkerungsgruppen Kinder und Jugendliche, erwerbsfähige Bevölkerung sowie Bevölkerung im Rentenalter aufgegliedert. Dabei wird die statistische Altersabgrenzung dieser drei Gruppen sehr unterschiedlich vorgenommen. Im vorliegenden Aufsatz wird wie beim Erwerbskonzept der Wirtschaftsstatistik die Zahl der Erwerbspersonen aus der Bevölkerungsgruppe der 15- bis unter 65jährigen gebildet.

Der Alterungsprozeß der Thüringer Bevölkerung zeigt sich darin, daß sich das Verhältnis Kinder und Jugendliche zur Bevölkerung im Rentenalter von 1990 bis 1997 grundlegend geändert hat. Kamen 1990 auf 100 Kinder und Jugendliche 70 Personen im Rentenalter, so waren es 1997 bereits 105.

Die Berechnung von Jugend- und Altersquotient folgt der Überlegung, daß die Personen im erwerbsfähigen Alter sowohl für die jüngeren als auch für die älteren Menschen aufkommen müssen. Der Jugendquotient ist das Verhältnis der „unter 15jährigen“ zu den „15- bis unter 65jährigen“. Beim Altersquotient werden die „65jährigen und älteren“ zu den Personen im erwerbsfähigen Alter gerechnet. Der Gesamtquotient ergibt sich aus der Addition des Jugend- und Altersquotienten.

Im Jahre 1990 kommen auf 100 „15- bis unter 65jährige“ 49,8 Prozent von ihnen im dargelegten Sinne Abhängige, wobei der Jugendquotient mit 29,3 um einiges höher war als der Altersquotient von 20,5. In den 90er Jahren ist der Jugendquotient jedes Jahr zurückgegangen, der Altersquotient laufend gestiegen. Da der Rückgang des Jugendquotienten größer war als der Anstieg des Altersquotienten ist der Gesamtquotient ebenfalls zurückgegangen (von 49,8 im Jahre 1990 auf 43,5 im Jahre 1997), d.h. die „Belastung“ der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter - unabhängig davon, wie groß der Anteil der tatsächlich Erwerbstätigen an dieser Bevölkerungsgruppe ist - hat abgenommen. Erreicht wurde dieser Effekt allerdings hauptsächlich durch das geringe Geburtenniveau.



Bevölkerungsentwicklung in starkem Maße vom Geburtenniveau abhängig

Da sich die Sterblichkeit bzw. die Überlebenswahrscheinlichkeit nur langsam und in relativ geringfügiger Weise ändert und der Wanderungssaldo in den letzten Jahren gering war, hängt die Bevölkerungsentwicklung in erheblichem Maße vom Geburtenniveau ab. Die Zahl der Lebendgeborenen ist von 28 674 im Jahr 1990 auf 12 721 im Jahr 1994 zurückgegangen. Seit 1995 ist ein Anstieg zu verzeichnen, der sich auch 1997 mit 7,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr fortsetzte. Dabei ist allerdings zu bemerken, daß bis Ende September 1997 eine Zunahme um 11,4 Prozent zu verzeichnen war, während im letzten Vierteljahr das Niveau des Vorjahresquartals nur zu 98,1 Prozent erreicht wurde. Obwohl das Geburtenniveau 1997 um 29,5 Prozent über dem bisherigen Tiefststand von 1994 lag, ist bei allen Wertungen zu beachten, daß damit 1997 nur eine Nettoerproduktionsrate von 51,3 Prozent erreicht wurde.

Eine erste tiefergehende Untersuchung des Geburtengeschehens zeigt folgende Ergebnisse. Der Anteil nichtehelicher Kinder ist in den letzten Jahren ständig gestiegen. Er erreichte mit 40,5 Prozent im Jahre 1997 den bisher höchsten Stand. Rund zwei Drittel des 1997er Geburtenanstiegs gegenüber dem Vorjahr betrifft nichteheliche Kinder. Dies ist zu einem erheblichen Teil auf zwar nicht gewollte, aber tatsächlich vorhandene Wirkungen der sozialen Sicherstellung außerhalb der Ehe geborener Kinder zurückzuführen.

Wesentliche Veränderungen sind in der Lebendgeborenenfolge eingetreten, d.h. in der Feststellung, ob es sich um Erst-, Zweit-, Drittgeborene oder Kinder noch höherer Rangfolge in der bestehenden Ehe handelt. Der Anteil der ehelich Erstgeborenen ging von 46,1 Prozent 1990 auf 39,5 Prozent 1993 zurück, um dann bis 1996 wieder auf 43,8 Prozent zu steigen. 1997 ist dann wieder eine Verringerung auf 42,2 Prozent eingetreten. Diese Anteile stehen im direkten Zusammenhang mit dem Verlauf der ehelichen Geburten selbst. Im Gegensatz dazu ist das Niveau der 4. und weiteren Kinder vom Geburtenverlauf insgesamt relativ unabhängig. In 6 der 8 untersuchten Jahre wurden zwischen 495 und 544 Kinder dieser Rangfolge geboren. Das ist ein recht konstantes Niveau. Dies wird z. B. auch darin deutlich, daß 1994 mit 508 Kinder dieser Rangfolge fast dasselbe Niveau wie 1991 (509) erreicht wird, obwohl die Zahl der ehelich Lebendgeborenen 1991 um fast 37 Prozent höher lag.

Tabelle 2: Entwicklung der Zahl der Lebendgeborenen von 1990 bis 1997

Jahr	Lebendgeborene insgesamt	davon					
		nichtehelich	ehelich	davon			
				1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 u. weitere Kinder
1990	28 674	9 125	19 549	9 008	7 949	1 942	650
1991	17 403	6 514	10 889	5 007	4 388	985	509
1992	14 615	5 385	9 230	3 446	4 035	1 103	646
1993	13 307	4 834	8 473	3 346	3 565	1 018	544
1994	12 721	4 752	7 969	3 362	3 161	938	508
1995	13 788	5 220	8 568	3 708	3 415	934	511
1996	15 265	5 866	9 399	4 119	3 705	1 080	495
1997	16 475	6 675	9 800	4 137	4 003	1 128	532

Verschiebung von Geburten auf ein höheres Alter der Mütter

Auch 1997 hat sich die seit 1991 anhaltende Tendenz der Verschiebung der Geburten auf ein höheres Alter der Mütter fortgesetzt. Das durchschnittliche Alter der Mütter lag 1997 in Thüringen bei 27,6 Jahren. Das waren 2,4 Jahre mehr als 1991 und 0,3 Jahre höher als 1996. Die Erhöhung ist in Tendenz und Größe sehr stabil. Damit wurde eine Angleichung an die Verhältnisse im früheren Bundesgebiet vorgenommen. Während 1991 das Durchschnittsalter der Mütter hier bei 28,5 Jahren lag - um 3,3 Jahre höher als in Thüringen - ist die Differenz bis 1996 auf 2,0 Jahre zurückgegangen¹⁾. Die Erhöhung des Alters der Mütter bei der Geburt ihrer Kinder wird auch im Anstieg des häufigsten Wertes sichtbar, also des Altersjahres, in dem die Frauen die meisten Kinder zur Welt brachten. Dieses Alter lag 1990 bis 1992 bei 24 Jahren, 1997 bereits bei 27 Jahren.

Tabelle 3: Entwicklung des Alters der Mütter bei Geburt ihrer Kinder

Jahr	Durchschnittliches Alter der Mütter in Jahren	Alter mit der höchsten Geburtenzahl	
		Jahr	Anteil an Geburten insgesamt in %
1990	25,3	24	9,7
1991	25,2	24	9,5
1992	25,8	24	8,9
1993	26,3	25	8,8
1994	26,7	25	9,1
1995	27,0	26	9,8
1996	27,3	26	8,9
1997	27,6	27	8,8

In vielen Veröffentlichungen werden die Untersuchungen zum Alter der Mütter auf die ehelich Lebendgeborenen bezogen. Die Darlegungen dieses Aufsatzes beziehen sich - soweit nichts anderes vermerkt ist - auf alle Lebendgeborenen, da die ehelichen Kinder in Thüringen 1997 nur 57,8 Prozent aller Kinder ausmachen. Für 1997 ergibt sich dabei folgende Übersicht:

Tabelle 4: Durchschnittliches Alter der Mütter bei der Geburt ihrer Kinder nach Legitimität und Geborenenfolge

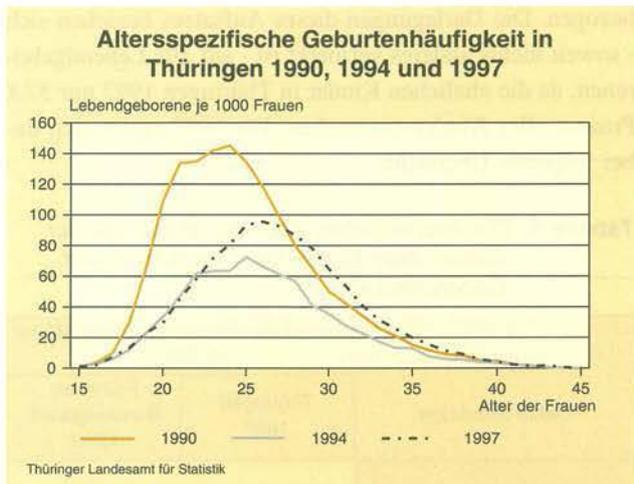
Legitimität — Geborenenfolge	Durchschnittliches Alter der Mütter in Jahren	
	Thüringen 1997	Früheres Bundesgebiet 1996
Lebendgeborene insges.	27,6	29,3
davon nichtehelich	25,8	27,5
ehelich	28,9	29,5
davon		
1. Kind	27,3	28,4
2. Kind	29,2	29,9
3. Kind	31,6	31,4
4. und mehr Kinder	33,6	.

Es wird sichtbar, daß das durchschnittliche Alter nicht-verheirateter Mütter bei der Geburt ihrer Kinder (alle Kinder) geringer ist als das Alter verheirateter Frauen bei ihrem 1. in der Ehe geborenen Kind, wobei die Differenz in Thüringen mit 1,5 Jahren beachtlich über der im früheren Bundesgebiet (0,9 Jahren) liegt.

1) Für 1997 liegen für das frühere Bundesgebiet noch keine Werte vor.

Beim Anstieg des Durchschnittsalters verheirateter Frauen bei der Geburt ihrer Kinder spielt zweifellos die Erhöhung des durchschnittlichen Heiratsalters eine große Rolle. Während 1990 in Thüringen ein Mann bei der 1. Eheschließung im Durchschnitt 25,5 Jahre alt war, ging er im Jahre 1997 erstmals mit 28,3 Jahren zum Standesamt. Bei den Frauen ist die Erhöhung ähnlich verlaufen (23,3 zu 26,0 Jahren). Die Erhöhung des durchschnittlichen Heiratsalters der Frauen von 1990 bis 1997 ist fast identisch mit der Zunahme des durchschnittlichen Alters der Mütter bei der Geburt ihrer Kinder (2,3 Jahre).

Die Verschiebung im Alter der Mütter macht auch folgende Grafik sichtbar.



Diese Aussage wird unterstützt, durch die in Tabelle 5 dargestellten Anteile wichtiger Altersgruppen der Mütter an den Lebendgeborenen insgesamt.

- So hat sich der Anteil der von Frauen im Alter bis zu 20 Jahren geborenen Kinder im Betrachtungszeitraum 1990 bis 1997 von 14,6 auf 7,3 Prozent halbiert.
- Er liegt damit jetzt nur noch gering über dem Anteil der 36jährigen und älteren. 1990 war er noch fast fünfmal so hoch.
- 1990 war die Altersgruppe der 21- bis 25jährigen mit einem Anteil von 45,7 Prozent die mit Abstand stärkste

Gruppe. Die Funktion der geburtenstärksten Gruppe übernehmen 1994 die 26- bis 30jährigen.

- 1997 hatte mehr als jedes 4. Baby eine Mutter im Alter von 31 und mehr Jahren. 1990 traf das auf weniger als jedes 8. Kind zu.

Auch hier wird die Angleichung an die Verhältnisse im früheren Bundesgebiet deutlich.

Tabelle 5: Geburtenhäufigkeit nach dem Alter der Mutter

Alter der Mütter in Jahren ¹⁾	Thüringen				Früheres Bundesgebiet	
	1990	1994	1996	1997	1990	1996
Anteil der Altersgruppen in Prozent						
bis 20	14,6	7,9	7,1	7,3	5,1	4,2
21 - 25	45,7	35,6	29,6	26,0	24,6	17,8
26 - 30	27,5	36,4	39,7	40,1	40,9	37,7
31 - 35	9,3	15,3	18,1	20,2	22,3	30,3
36 u. älter	2,9	4,8	5,5	6,4	7,1	10,0

1) Differenz zwischen Berichtsjahr und Geburtsjahr der Mutter

Sterblichkeit 1997 so niedrig wie nie zuvor

In den 80er Jahren bewegte sich die Zahl der Gestorbenen in Thüringen zwischen 33 300 und 37 300, wobei besonders in der 2. Hälfte der 80er Jahre ein Trend zur Verringerung zu verzeichnen war. In den 90er Jahren ist ein weiterer ständiger Rückgang zu verzeichnen, der lediglich durch einen leichten Anstieg im Jahr 1995 unterbrochen war. Zweifellos hat dabei die gesunkene Bevölkerungszahl eine wichtige Rolle gespielt. Vom Rückgang der Zahl der Gestorbenen von 1990 bis 1997 um 5 629 bzw. 16,9 Prozent sind rund ein Viertel auf den Rückgang der Bevölkerung und drei Viertel auf den Rückgang der Sterblichkeit¹⁾ zurückzuführen. Mit 27 694 Gestorbenen, das sind 11,1 Gestorbene je 1 Tsd. Einwohner, wurde 1997 das bisher niedrigste Niveau in Thüringen erreicht. Dabei starben, wie bereits seit vielen Jahren zu beobachten, auch 1997 mehr Frauen als Männer. 53,5 Prozent aller Gestorbenen waren weiblich.

1) Grundlage allgemeine Sterbeziffer: Gestorbene je 1 000 mittlere Bevölkerung

Tabelle 6: Indikatoren zur Sterblichkeitsentwicklung in Thüringen von 1990 bis 1997

Merkmal	1990	1992	1994	1996	1997
Gestorbene					
insgesamt	33 323	30 155	28 877	28 468	27 694
männlich	15 255	14 000	13 399	13 328	12 881
weiblich	18 068	16 155	15 478	15 140	14 813
Allgemeine Sterbeziffer¹⁾					
insgesamt	12,7	11,8	11,4	11,4	11,1
männlich	12,2	11,4	11,0	11,0	10,7
weiblich	13,2	12,2	11,9	11,8	11,6
Standardisierte Sterbeziffer²⁾					
insgesamt	13,7	12,7	11,9	11,4	11,0
männlich	12,8	12,1	11,4	11,0	10,5
weiblich	14,5	13,3	12,5	11,8	11,4
Gestorbene im 1. Lebensjahr					
Anzahl je 1 000 Lebendgeborene	228	114	85	80	87
insgesamt	7,8	7,5	6,7	5,4	5,3
ehelich	7,3	7,0	6,4	4,7	6,6
nichtehelich	9,0	8,6	7,1	6,4	3,5
Mittleres Sterbealter³⁾					
männlich	72,75	71,58	71,04	71,30	71,15
weiblich	79,48	78,49	80,66	80,91	81,07

1) Gestorbene je 1 000 der mittleren Bevölkerung
 2) Auf die Altersgliederung der Bevölkerung vom 31.12.96 standardisiert
 3) Median der Altersgliederung der Gestorbenen (nach 5-Jahres-Gruppen)

Die in Tabelle 6 ausgewiesenen Merkmale lassen folgende Schlußfolgerungen zu:

- Die Sterblichkeit von Männern und Frauen ist seit 1990 laufend gesunken. Der Rückgang der allgemeinen Sterbeziffer ist mit 1,5 bei Männern und 1,6 bei Frauen (jeweils Gestorbene je 1 Tsd. Bevölkerung) nahezu gleich.
- Die allgemeine Sterbeziffer liegt bei Frauen ständig höher als bei Männern. Das beruht darauf, daß der Anteil älterer Frauen an der gesamten weiblichen Bevölkerung größer ist als der entsprechende Anteil bei Männern. So waren Ende 1997 z.B. 8,8 Prozent aller Frauen 75 Jahre und älter, bei den Männern betrug dieser Anteil 3,6 Prozent. Gerade in den höheren Altersgruppen ist eine höhere Sterblichkeit gegeben, die dann den gesamten Durchschnitt beeinflußt.
- Die auf die Altersstruktur vom 31.12.96 standardisierte Sterbeziffer zeigt einen größeren Rückgang der Sterblichkeit als die allgemeine Sterbeziffer. Danach ist die Sterblichkeit in nur 7 Jahren insgesamt um 20 Prozent

(Männer um 18 Prozent, Frauen um 22 Prozent) zurückgegangen. Der geringere Wert der allgemeinen Sterbeziffer ist auf die dort noch enthaltene Alterung der Bevölkerung zurückzuführen. Dieser Alterungsprozess bewirkte eine Erhöhung der allgemeinen Sterbeziffer um 8,9 Prozent.

- Die Säuglingssterblichkeit wird oftmals als wesentliches Qualitätsmerkmal für den Entwicklungsstand der gesundheitlichen Versorgung gewertet. Dabei geht es in erster Linie um den Bereich der Schwangerenbetreuung, der Geburtshilfe und der nachgeburtlichen Maßnahmen für Mutter und Kind. Mit 5,3 der im ersten Lebensjahr Gestorbenen je 1 Tsd. Lebendgeborene wurde 1997 in Thüringen der niedrigste Stand seit Bestehen des Landes verzeichnet. Allein in dem relativ kurzen Zeitraum von 1990 bis 1997 ist die Säuglingssterblichkeit um über 30 Prozent gesunken. Diese rückläufige Tendenz ist sowohl bei den ehelichen als auch bei den nichtehelichen Geborenen festzustellen. Mit Ausnahme des Jahres 1997 ist die Säuglingssterblichkeit der nichtehelich Geborenen höher. Inwieweit das 1997er Geschehen auf eine Tendenz der Annäherung schließen läßt, bleibt abzuwarten.

Lebenserwartung weiter gestiegen

Die Lebenserwartung als zusammenfassendes Maß zur Beschreibung der Sterblichkeit ist in Thüringen seit 1990 weiter gestiegen. Aus den verkürzten Sterbetafeln, die jeweils aus den durchschnittlichen Sterbewahrscheinlichkeiten von 3 Jahren berechnet wurden, ist ersichtlich, daß die Lebenserwartung eines neugeborenen Knaben von 69,98 Jahren 1990/92 auf 71,94 Jahre 1995/97 und die eines

neugeborenen Mädchens von 76,77 auf 78,84 Jahre gestiegen ist, d.h. die Lebenserwartung eines neugeborenen Knaben stieg in nur 5 Jahren um 1,96 Jahre, die eines neugeborenen Mädchens um 2,07 Jahre. Damit setzte sich die auch schon in den 80er Jahren zu beobachtende Tendenz des schnelleren Wachstums der Lebenserwartung weiblicher Personen fort, allerdings in reduzierter Form (Anstieg von 1981 bis 1991 bei Knaben um 0,78 Jahre, bei Mädchen um 1,99 Jahre).

Tabelle 7: Lebenserwartung 1990/92, 1993/95, 1995/97

Vollendetes Alter in Jahren	Lebenserwartung in Jahren					
	Männer			Frauen		
	1990/92	1993/95	1995/97	1990/92	1993/95	1995/97
0	69,98	71,32	71,94	76,77	78,04	78,84
1	69,61	70,85	71,42	76,27	77,49	78,21
10	60,85	62,01	62,59	67,45	68,65	69,37
20	51,23	52,32	52,95	57,64	58,84	59,52
30	41,87	42,86	43,51	47,90	49,01	49,71
40	32,71	33,61	34,22	38,31	39,35	40,02
50	23,99	24,82	25,39	29,01	29,99	30,63
60	16,30	16,98	17,37	20,23	21,14	21,67
70	10,04	10,67	10,93	12,51	13,26	13,68
80	5,50	5,88	6,03	6,64	7,19	7,45
90	2,72	3,05	3,11	3,21	3,40	3,54

Eine weitere Möglichkeit, die Verlängerung der Lebenserwartung sichtbar zu machen, besteht in der Untersuchung der Anteile eines Geburtsjahrganges, die ein bestimmtes Alter erreichen. Auch hier sind in den letzten fünf Jahren erhebliche Fortschritte erkennbar. Im Durchschnitt der Jahre

1990/92 erreichten 71,2 Prozent der männlichen Einwohner und 85,9 Prozent der weiblichen Personen das 65. Lebensjahr. 1995/97 waren das bei Männern bereits 75,5 und bei Frauen 88,5 Prozent. So erfreulich diese Verlängerung des Lebens ist, so zeigt es auf der anderen Seite, die zunehmenden Belastungen der Rentenkassen.

Tabelle 8: Anteil der Überlebenden an der ursprünglichen Stärke eines Geburtsjahrganges

Erreichtes Alter in Jahren	Anteil in %					
	Männer			Frauen		
	1990/92	1993/95	1995/97	1990/92	1993/95	1995/97
40	94,5	95,4	95,5	97,4	97,8	98,1
50	90,3	91,5	91,8	95,3	96,0	96,4
60	80,1	82,2	83,4	90,6	91,6	92,5
65	71,2	73,6	75,5	85,9	87,3	87,5
75	44,7	48,0	50,0	66,3	69,3	71,5
85	13,3	16,1	17,7	28,3	33,1	35,5

Wanderungen mit erheblichem Einfluß auf die Bevölkerungsstruktur

Mit 213 600 Wanderungsfällen erreichte die Mobilität der Thüringer Bevölkerung im Jahre 1997 einen neuen Höchststand. Je 1 Tsd. der Bevölkerung waren damit 86 Zu- bzw. Fortzüge zu verzeichnen. Als Wanderungsfall gilt jeder Einzug in bzw. Auszug aus einer alleinigen Wohnung oder Hauptwohnung bzw. die Verlagerung der Hauptwohnung in eine andere Gemeinde, die bisher Sitz einer Nebenwohnung war. Seit 1992 ist eine kontinuierliche jährliche Zunahme des Wanderungsgeschehens zu verzeichnen. Im Gegensatz zu den steigenden Wanderungsfällen ist der Wanderungssaldo relativ ausgeglichen.

Tabelle 9: Wanderungsbewegungen 1990 bis 1997

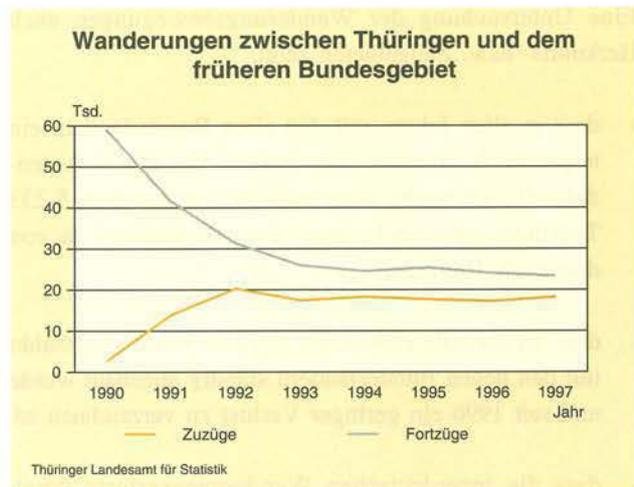
Jahr	Zuzüge	Fortzüge	Zu- und Fortzüge je 1 000 der Bevölkerung	Wanderungssaldo + Gewinne - Verluste
	1 000			
1990	64,9	130,5	74,4	- 65 956
1991	60,8	85,4	56,4	- 24 755
1992	75,0	74,5	58,6	+ 520
1993	81,8	78,3	63,1	+ 3 551
1994	91,0	89,8	71,6	+ 1 251
1995	98,3	97,0	77,8	+ 1 256
1996	103,4	102,9	82,6	+ 574
1997	105,9	107,7	86,0	- 1 750

Eine Untersuchung der Wanderungsbewegungen nach Herkunfts- bzw. Zielgebieten zeigt,

- dass in allen Jahren mit den alten Bundesländern ein negativer Wanderungssaldo besteht, der allerdings tendenziell zurückgeht. Aber auch 1997 zogen noch 5 233 Thüringer mehr nach einem alten Bundesland als von dort nach Thüringen
- dass der ehemals vorhandene positive Wanderungssaldo mit den neuen Bundesländern ständig abgebaut wurde und seit 1996 ein geringer Verlust zu verzeichnen ist
- dass die innerdeutschen Wanderungsverluste durch Gewinne aus dem Ausland ausgeglichen werden. Allerdings sind diese Gewinne in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Sie betragen 1997 nur noch 3 527 Personen (1993: 11 189 Personen, 1996: 7 499 Personen). Zurückzuführen ist dies auf den starken Rückgang der Zuzüge aus dem Ausland. Während im Durchschnitt der Jahre 1993 bis 1996 jährlich rd. 15 Tsd. Personen aus dem Ausland nach Thüringen zuzogen, waren es 1997 nur noch 9 387 Personen. Ein erheblicher Teil der geringeren Zuzüge betrifft Deutsche (im wesentlichen Aussiedler), aber auch bei den Ausländern (im wesentlichen Asylbewerber) wird 1997 mit 7 901 Zuzügen der niedrigste Wert der letzten 6 Jahre ausgewiesen.
- dass Thüringen auch bei Ausländern mit den alten Bundesländern seit 1993 und mit den neuen Ländern seit 1994 negative Wanderungssalden ausweist, obwohl in den Zuzügen auch Zuweisungen aus den Erstaufnahmelagern enthalten sind.

Tabelle 10: Wanderungssaldo Thüringens mit dem Bundesgebiet und dem Ausland seit 1990

Herkunft/Ziel	1990	1992	1994	1996	1997
	Personen				
Bundesgebiet	- 55 919	- 9 423	- 6 016	- 6 973	- 5 318
alte Länder	- 56 518	- 11 142	- 6 371	- 6 936	- 5 233
neue Länder	+ 599	+ 1 719	+ 355	- 37	- 85
Ausland	- 10 428	+ 9 898	+ 7 269	+ 7 499	+ 3 527
Deutsche	- 149	+ 3 874	+ 4 960	+ 2 961	+ 811
Nichtdeutsche	- 10 279	+ 6 024	+ 2 309	+ 4 538	+ 2 716



Migration begünstigt Alterungsprozess der Thüringer Bevölkerung

Die Wanderungsbewegungen der letzten 4 Jahre schließen mit einem Gewinn von 1 331 Personen ab. Bei insgesamt rd. 800 Tsd. Wanderungsfällen und einer Bevölkerung von rd. 2,5 Millionen ist das eine unbedeutende Größe. Hinsichtlich des Alters der Migrantinnen haben sich einige Tendenzen verfestigt:

- in allen 4 Jahren ist bei den 15- bis 20jährigen und den 20 - 25jährigen ein negativer Wanderungsaldo zu verzeichnen. Insgesamt verließen 6 118 Thüringer dieser Altersgruppen mehr den Freistaat als zuzogen. Dies ist zweifellos auch als eine Reaktion der Menschen auf die unterschiedlichen Lebensverhältnisse im Westen und Osten Deutschlands zu werten. Besonders junge Menschen sehen im früheren Bundesgebiet bessere Ausbildungs- und Berufschancen.
- bei den jüngeren Erwerbstätigen im Alter von 25 bis 45 Jahren ist mit Ausnahme von 1997, bei den älteren Erwerbstätigen (45 - 65 Jahre) in allen Jahren ein Wanderungsgewinn zu verzeichnen. Diese Gewinne resultieren aus den Zuzugsüberschuß aus dem Ausland.
- jährlich steigt die Zahl der Rentner (65jährige und älter) durch Wanderungsgewinne zwischen 500 und 800, allein in den Jahren 1994 bis 1997 um 2 612 Personen.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass der Alterungsprozess der Thüringer Bevölkerung - in starkem Maße durch das niedrige Geburtenniveau und die steigende Lebenserwartung verursacht - durch die Migration verstärkt wird.